

Materialien zum

Erntebittgottesdienst 2022



**„ ...Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.“**

Ps 121,1b.2

Inhalt

Seite

Vorwort	2
Gedanken von Landwirtschaftsfamilien zum Erntebittgottesdienst	4
Lieder und Psalmen	6
Liturgischer Rahmen	7
Exegetisches zu Psalm 121	8
Eingangsgebete	11
Schriftlesung	14
Sprechmotette	15
Anspiel	18
Wohl dem, der seine Hoffnung setzt	21
Predigtvorschlag	22
Fürbitten	27
Ausblick Bezirksbauernpfarrertagung	30
Notfonds für die Landwirtschaft	31
Ländliche Heimvolkshochschule Hohebuch	32

Diese Arbeitshilfe ist online verfügbar unter:

www.hohebuch.de

www.erntebitt.de

Vorwort

Liebe Pfarrerinnen und Pfarrer,
liebe Prädikantinnen und Prädikanten,
liebe Vorbereitungsteams der Erntebittgottesdienste,

„ ...*Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat*“ (Ps 121,1b.2) ist in diesem Jahr das Thema der Erntebittmaterialien. Der Bezirksarbeitskreis Heidenheim hat es für das Jahr 2022 ausgewählt. Es sind Worte aus Psalm 121. Ganz bewusst sind die Anfangsworte weggelassen. Die Betonung liegt auf der Frage.

Seit zwei Jahren prägt Corona unser Leben. Immer wieder Fragen: Wie lauten die aktuellen Corona-Regeln? Werde ich die Zeit überstehen – persönlich, beruflich, finanziell? Auch in der Landwirtschaft gibt es viele Fragen: Was bedeuten die politischen Vorgaben für den eigenen Betrieb? Will man die Landwirtschaft so überhaupt noch – politisch, gesellschaftlich?

Der Krieg in der Ukraine hat unsere Welt über Nacht ins Wanken gebracht. Er wird sich auch massiv auf die Landwirtschaft und die Ernährungssituation weltweit auswirken. Warum? Warum um alles in der Welt? Fragen über Fragen.

Die Psalmen ermutigen, sich der eigenen Lebenssituation zu stellen. Sie sprechen in alle Gefühlslagen menschlichen Lebens hinein. Aus den Worten der Psalmen hören wir Dank. Dank für all das Schöne im Leben. Dank für die Bewahrung in Not. Wir hören aber auch Worte der Klage. Menschen in tiefster Verzweiflung, in bitterster Not, im Angesicht von Feinden, mit dem Gefühl von allen guten Geistern verlassen zu sein – schreien ihre Not heraus, werfen sie Gott an den Kopf. Warum, Gott? Wie mutig, Gott ins Gesicht hinein zu sagen, dass man sich von ihm verlassen fühlt. Und immer wieder neu spüren wir in den Psalmworten Vertrauen und Zuversicht. Dennoch. Trotz allem. Trotz all der unbeantworteten Warum-Fragen.

Auch Ps 121 stellt eine Frage. Er fragt nicht: Warum? Ps 121 fragt: Woher kommt mir Hilfe? Er beantwortet diese Frage mit einem Blick

nach oben und dem hoffnungsvoll trotzigen Satz: Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Ein Satz zum Festklammern. Und gleichsam als Bestätigung schließt sich daran ein wundervoll bilderreicher Segen an. Wegbegleitung von nun an bis in Ewigkeit.

In eine Zeit des Fragens und der Unsicherheit hinein hat das Vorbereitungsteam aus dem Kirchenbezirk Heidenheim den Ps 121 ausgewählt, beginnend mit einer Frage und einer Antwort, die im Segen endet.

Herzlichen Dank an alle an der Vorbereitung Beteiligte für das gute Miteinander, das offene Gespräch und die vielen Ideen. So ist auch in diesem Jahr eine Sammlung vielfältiger Vorschläge entstanden. Die Erntebittmaterialien sind Bausteine. Wählen Sie aus, was Ihnen sinnvoll erscheint. Lassen Sie sich davon zu Eigenem inspirieren. Kommen Sie mit den Landwirtschaftsfamilien vor Ort ins Gespräch. Hören Sie aus erster Hand, wie es Ihren Landwirtschaftsfamilien geht.

Vielleicht wundern Sie sich über die ausgewählten Fotos. Die Bilder aus der Judäischen Wüste aus Galiläa und dem Sinai geben einen Einblick in das Land der Psalmen. Ein paar Bilder zeigen, vor welche „Berge“ uns unser Alltag stellen kann. Andere zeigen uns die Schönheit der Ostalb.

Die Arbeitshilfe „Materialien zum Erntebittgottesdienst 2022“ ist auch online verfügbar unter www.hohebuch.de und www.erntebitt.de Schon an dieser Stelle bedanke ich mich für Ihr Opfer, mit dem Sie das Ev. Bauernwerk und seinen Notfonds für die Landwirtschaft unterstützen.

Mit herzlichen Grüßen



Sabine Bullinger, Landesbauernpfarrerin

Gedanken von Landwirtschaftsfamilien zum Erntebittgottesdienst

- Die Flut an neuen Auflagen im Ackerbau und in der tierischen Erzeugung kennt keine Grenzen. Sind wir dem gewachsen? Zwischen Klimaschutz und Tierwohl werden Gesetze ausgelotet, die sich widersprechen. Planungen für Baumaßnahmen benötigen viel Zeit, Kraft und Ausdauer. Und wie lange genügen moderne Stallbauten den wachsenden Anforderungen unserer Gesellschaft und Politik in der Zukunft?
- Die derzeit steigenden Preise für Energie treiben die Lebensmittelpreise in die Höhe. Die Landwirtschaft hat daran meist keinen Anteil, hat aber selbst mit steigenden Energie- und Futtermittelkosten zu kämpfen.
- Soll die Landwirtschaft sich mehr am Energiemarkt beteiligen und die ursprüngliche Produktion von Nahrungsmitteln vernachlässigen? Sind wir Landwirte als Nahrungsmittelproduzenten noch gewünscht? Werden wir Landwirte noch als Nahrungsmittelerzeuger gesehen?
- Immer mehr Flächen werden der landwirtschaftlichen Produktion dauerhaft entzogen. Zum Beispiel durch angeordnete Flächenstilllegungen durch die EU, durch Industrie- und Wohnbebauung und die dazugehörigen Öko- Ausgleichsflächen. Hinzu kommen die Freiflächen für Photovoltaik-Anlagen, um den Energiehunger zu stillen.
- Bei der Aussaat weiß der Landwirt noch nicht, was er ernten kann. Wie wird das Wetter, wie viele Sonnenstunden und wie viel Niederschlag wird das Jahr bringen? Ereignen sich große Naturkatastrophen, die die Ernte vernichten? Dieses Jahr stellte sich die Frage, ob noch Dünger eingekauft werden kann. Und wenn ja, zu welchem Preis?

- Bei der Bewirtschaftung der Ackerflächen bedarf es oft optimaler Bedingungen. Was, wenn diese auf das Wochenende fallen? Durch die Freizeitgestaltung während der Pandemie kam es oft zu Konflikten zwischen den Landwirten und Freizeit suchenden Mitmenschen.
- Bei den Schweine haltenden Betrieben hat sich die Lage im zweiten Corona-Jahr zugespitzt. Abgesagte Volksfeste, Geisterspiele im Stadion, teils geschlossene Gastronomie lassen die Schweinenotierungen zu Boden fallen. Dies ist nicht nur wirtschaftlich schwer auszuhalten, sondern auch seelisch. Ferkel und Mastschweine müssen als „Sonderangebote“ nicht verkauft, sondern fast verschenkt werden. Da fragen wir uns: „Woher kommt mir Hilfe?“



Eselsburger Tal

Lieder und Psalmen

Zum Eingang

EG 324	Ich singe dir mit Herz und Mund
EG 503	Geh aus, mein Herz
EG 408	Meinem Gott gehört die Welt
NL 68	Lobe den Herrn, meine Seele
NL 87	Wiesen und Berge, die Wälder und Seen

Vor der Predigt

EG 296	Ich heb mein Augen sehnllich auf
EG 369	Wer nur den lieben Gott lässt walten
EG 504	Himmel, Erde, Luft und Meer
EG 508	Wir pflügen und wir streuen
NL 159	Ich seh empor zu den Bergen

Nach der Predigt

EG 302	Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich
EG 317	Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren
EG 447	Lobet den Herren alle, die ihn ehren
EG 576	Meine Hoffnung und meine Stärke
EG 659	Die Erde ist des Herrn
NL 5	Bei Gott bin ich geborgen
NL 15	Dass die Sonne jeden Tag
NL 123	Du bist mein Zufluchtsort
Kanon	Wohl dem, der seine Hoffnung (V. Grossenbacher)

Zum Ausgang

EG 140	Brunn alles Heils, dich ehren wir
EG 170	Komm, Herr, segne uns
EG 171	Bewahre uns Gott
NL 44	Gott, dein guter Segen
NL 71	Mögen sich die Wege
NL 146	Gottes Segen behüte dich nun

Psalmen

EG 749	Psalm 121
EG 743	Psalm 104
EG 756	Psalm 145
EG 757	Psalm 146
EG 766	nach Psalm 8

Liturgischer Rahmen

Vorspiel

Begrüßung

Lied

Votum/Trin. Gruß

Psalm

Eingangsgebet

Stilles Gebet (abschließend: Ps 121,1f; Ps 145,8 oder NL 5)

Lied

Schriftlesung oder Sprechmotette oder Anspiel

Lied

Predigt

Lied oder Musikstück

Fürbittengebet

Vaterunser

Opferankündigung (Notfonds Evangelisches Bauernwerk)

Weitere Abkündigungen

Lied

Segen

Nachspiel

Exegetisches zu Psalm 121

1. Kurze Einführung ins Buch der Psalmen¹

Das Buch der Psalmen besteht aus 150 einzelnen Texten – Gebeten, Liedern und Gedichten, in denen Menschen ihre verschiedenen Lebenssituationen widergespiegelt lesen und hören. Es sind Lieder der Hoffnung und Lieder der Klage, Lieder des Leides und Lieder des Feierns. Sie singen von der Schöpfung und der Geschichte des Volkes Israel – und von Gottes Gerechtigkeit. Diese Texte wurden an den unterschiedlichsten Orten gesungen und gebetet: zu Hause, bei gottesdienstlichen Feiern, in kleinen und großen Gruppen.

„Lobpreisungen“ (hebräisch: *tehillim*) heißt das Buch der Psalmen in der jüdischen Tradition. Wenn Christinnen und Christen sie mitsprechen, dann im Bewusstsein, dass sie zuerst die Gebete Israels waren, sind und immer bleiben werden. Als Gebete der Menschen in der Nachfolge des Messias Jesus wurden sie Teil der christlichen Tradition.

2. Psalm 121 - ein Wallfahrtspsalm²

Ps 121 gehört zu den sogenannten Wallfahrtspsalmen Ps 120 bis Ps 134. Sie alle haben die Überschrift שִׁיר הַמַּעְלוֹת /shîr hamma'älôt „ein Wallfahrtslied“. In der Zeit des zweiten Tempels, also nach dem babylonischen Exil, zwischen ca. 520 v. Chr. und 70 n. Chr., spielen Wallfahrten nach Jerusalem eine große Rolle. Sie waren zu drei jüdischen Hauptfesten üblich: Passafest, Wochenfest und Laubhüttenfest. Auch von Jesus wird berichtet, dass er zum Passa- und Laubhüttenfest nach Jerusalem hinaufzog.

Innerhalb der Wallfahrtslieder wird der Berg Zion in besonderer Weise genannt. Zion ist das Ziel der Wallfahrenden. Zion ist der Ort, den Gott sich erwählt hat und an dem er wohnt. Die Wallfahrt ist nicht nur eine Bewegung hin zum Zion, sondern auch eine, die von Zion ausgeht. Der Segen Gottes geht von Zion aus und begleitet alle, die sich zu Gott hinwenden. Ps 121 zeigt diesen Aspekt in besonderer Weise.

¹ Vgl. Bibel in gerechter Sprache, 2006, S. 1040.

² <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/31528/>
<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/31000/>

3. Der Gottesname HERR (JHWH)

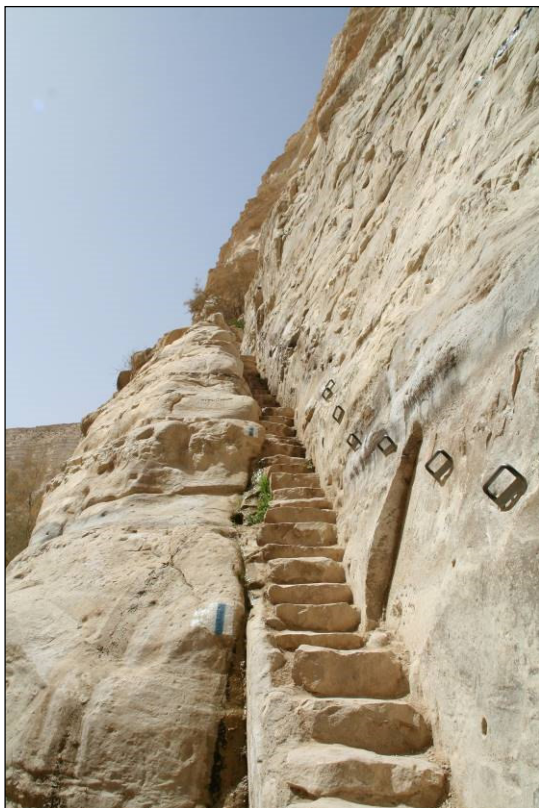
Über 6800 mal wird in der hebräischen Bibel die Buchstabenfolge aus יהוה *JHWH* für den Gott Israels benutzt. Im Deutschen wird das sogenannte Tetragramm meist mit Jahwe wiedergegeben und auch so gelesen. Da das Hebräische nur Konsonanten schreibt und fromme Juden den Namen Gottes aus Respekt vor Gott nicht aussprechen, bleibt die genaue Vokalisierung bzw. Aussprache des Tetragramms offen. Meist lesen die Juden „Herr“ (hebr. *’ădônāî*), wenn *JHWH* im Text steht. Martin Luther folgte in seiner Bibelübersetzung der Lesart HERR für *JHWH*. Die Schreibweise mit Großbuchstaben weist auf die vier Buchstaben des Gottesnamens hin. Das Tetragramm ist vermutlich abgeleitet vom Wortstamm des hebr. Wortes *hjh*. Im Deutschen kann dieses Verb mit „sein“, „da sein“, „sich ereignen“ oder „geschehen“ übersetzt werden. Dieses Verb wird in der Selbstvorstellung Gottes 2. Mose 3,14 verwendet. Ins Deutsche übersetzt: „Ich werde sein, der ich sein werde“ (Luther 2017) oder „Ich bin der ‚Ich bin da‘“ (Einheitsübersetzung). Falls *JHWH* mit 2. Mose 3,14 zusammenhinge, würde Jahwe der „Da-seiende“ bedeuten. Wenn Gott der „Da-seiende“ ist, ist er zum einen zuverlässig da und zum anderen in seinem Da-sein geheimnisvoll unvorhersehbar.

4. Gott, der Himmel und Erde gemacht hat

Mit diesem Satz wird in Ps 121 zusammengefasst, was andere Texte zur Schöpfung ausführlich beschreiben, zum Beispiel die Schöpfungserzählungen in 1. Mose 1 und 1. Mose 2. Den biblischen Schöpfungserzählungen geht es nicht darum zu beschreiben, *wie* alles passiert ist. Sie beschreiben, *dass* es passiert ist. Dass Gott hinter der Schöpfung steht. Dass es Gottes Absicht ist. Erde und Himmel sind gewollt. Wir alle sind Gottes Geschöpfe und haben unzählige Mitgeschöpfe. Hinter allem steht Gott. Das drücken die biblischen Schöpfungserzählungen aus. Sie sprechen damit eine tiefe Wahrheit an, die zeitlos gültig ist jenseits aller wissenschaftlichen Nachprüfbarkeit.

Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, als Geschöpfe Gottes zu begreifen, heißt einerseits: Das Leben ist ein Geschenk. Andererseits bedeutet es: Wir sind nicht allein auf der Erde. Wir sind Teil des großen Ganzen, hinter dem der gute Wille Gottes steht. In ein ganzes Netzwerk des Lebens sind wir hineingeboren. Wir tragen Verantwortung in dieser Welt und gegenüber unseren Mitgeschöpfen. Das Leben – eine Gabe und eine Aufgabe.

Sabine Bullinger



*In einem Wadi in der
Nähe des Toten Meeres*

Eingangsgebet I

Lieber himmlischer Vater,
wir loben und preisen Dich und beten Dich an.

Danke, dass wir in Frieden und Freiheit hier zusammenkommen können.

Wir danken Dir für alles, was Du erschaffen hast.

Wir erfreuen uns an Deiner Natur, an Regen, Wind, Sonne, Kälte und wohlthuender Wärme.

Komm Du jetzt mit Deinem Heiligen Geist in unsere Mitte, in diesen Gottesdienst, segne und berühre jeden Einzelnen und stärke uns im Glauben.

Du hast gesagt, wenn zwei oder drei im Glauben beieinander sind, so bist Du mitten unter ihnen. Wir laden Dich ein.

Wir kommen zu Dir auch mit allem Schweren, was uns belastet.

Steh jedem Einzelnen in seinen Ängsten und Nöten bei.
Gib uns die Kraft, uns unseren Aufgaben zu stellen.

Dankbar beten wir Dich an und bringen alles, was uns persönlich bewegt, in der Stille vor Dich...



Eingangsgebet II

Vater im Himmel,
Du Schöpfer aller Dinge, wir loben und preisen Dich:

Danke, dass wir gemeinsam Erntebittgottesdienst feiern dürfen.

Danke, dass wir das in Frieden und Freiheit tun dürfen.

Danke dass Du mit Deinem Heiligen Geist in unserer Mitte bist.

Danke, dass Du durch Predigt, Gesang und Gebet zu uns sprichst.

Danke, dass Du unsere Nöte und Ängste kennst.

Danke, dass Du durch Jesus Christus Mensch geworden bist.

Danke, dass wir alles vor Dich bringen können.

Öffne unsere Herzen für Dein Wort.

Was uns persönlich bewegt, bringen wir in der Stille vor Dich...

Danke, dass Du unser Gebet hörst. Amen



Eselsburger Tal

Eingangsgebet III

Gott, unser Vater,
wir schauen auf zu Dir und danken Dir.

Du hast Himmel und Erde, Pflanzen und Tiere in ihrer ganzen
Vielfalt erschaffen.

Du versorgst uns mit dem, was wir zum Leben brauchen.

Du stellst uns Menschen an die Seite, die uns auf unserem Weg
begleiten.

Und Du legst den Glauben in uns hinein - als Stärkung und
Orientierung für unser Leben.

Für all das danken wir Dir.

Treuer Hüter,

wir schauen auf zu Dir und denken an das, was uns beschäftigt und
bewegt. Dir können wir sagen, was wir auf dem Herzen haben.

Zu Dir beten wir in der Stille...



Berg Arbel mit Höhlen

Schriftlesung

Jes 40,27-31

27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? 28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. 29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. 30 Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; 31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

oder

Mt 7,7-11

7 Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. 8 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. 9 Oder ist ein Mensch unter euch, der seinem Sohn, wenn er ihn bittet um Brot, einen Stein biete? 10 Oder der ihm, wenn er ihn bittet um einen Fisch, eine Schlange biete? 11 Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!

Sprechmotette

„Woher kommt mir Hilfe?“

3 Sprecher:innen/Landwirt:innen unterhalten sich

Alle: Woher kommt mir Hilfe?

- I. ... wenn ich das nur wüsste... immer nur Vertröstungen und seit langem keine Änderung in Sicht...
- II. Ja, da verliert man irgendwann die Hoffnung auf Hilfe und Besserung und weiß nicht, wie's weitergehen soll.
- III. ... und man fragt sich, ob es nicht besser wäre aufzugeben, aufzuhören, auszusteigen...

Alle: Woher kommt mir Hilfe?

- I. Was meinst du mit aussteigen?
- II. Meinst du, gar nichts mehr zu produzieren? Alle Menschen brauchen doch Lebensmittel.
- III. Schon, aber ich glaube unsere Teller sind noch zu gut gefüllt zum Umdenken!

Alle: Woher kommt mir Hilfe?

- I. Du hast Recht, es geht uns in unserem reichen und sicheren Land doch verhältnismäßig gut.
- II. Trotz Corona, Kriegsgefahr, Klimawandel und vielem mehr.
- III. Aber ALLE haben Angst vor der Zukunft und wollen es lieber gar nicht wissen.

Alle: Woher kommt mir Hilfe?

- I. Meinst du, wir leben nach dem Motto:
Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot?
- II. Ja, und wir wollen gar nicht zugeben, wie dringend wir Hilfe brauchen.
- III. Genau das meine ich: Wir verschließen die Augen vor der Realität, machen uns und anderen etwas vor.

Alle: Woher kommt mir Hilfe?

- I. Vielleicht ist das ja der erste Schritt, dass wir erkennen, dass wir Hilfe brauchen.
- II. Und es auch zugeben können, dass wir oft mit unserem ganzen Wissen und Können nicht mehr weiterkommen.
- III. Auch in der Landwirtschaft gibt es genügend Leute, die ganz genau wissen, wie es funktionieren sollte. Leider haben sie aber oft gar keine Ahnung...

Alle: Woher kommt mir Hilfe?

- I. Mir hilft es auch, einfach Gott jeden Tag zu loben, ganz egal wie die Umstände sind.
- II. Mir hilft es, zu Gott kommen zu dürfen und zu wissen, dass er uns nicht abweist. Das kann jeden Tag, mitten im Alltag, in den kleinsten Dingen Wunder wirken.
- III. Mir hilft eher die Devise: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Damit bin ich noch immer gut gefahren!

Alle: Woher kommt mir Hilfe?

- I. Das ist ja auch nicht falsch, aber ich würde sagen, es ist umgekehrt. Gott kennt ja unsere Lage und gibt uns die richtigen Ideen, die konkret weiterhelfen, wenn wir ihn bitten.
- II. Ich bitte Gott auch in den kleinen Dingen des Alltags um seine Hilfe und Weisheit und merke auf einmal, dass die Berge an Arbeit und Sorgen dann überschaubarer werden.
- III. Ich weiß nicht, mir kommt das zu einfach vor -- und gleichzeitig zu schwer. Ich habe keine Zeit dafür, erst zu beten. Da fällt mir immer wieder das Sprichwort ein: „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren“.



Alle: Woher kommt mir Hilfe?

- I. Keiner spricht davon, dass wir die Hände in den Schoß legen sollen, damit Gott unsere Arbeit macht.
- II. Aber sonntags, da tut es mir gut, einmal auszuruhen, zumindest zwischen den Stallzeiten. Das ist wichtig, dass wir unsere Akkus regelmäßig aufladen.
- III. Also ich brauch den Sonntag für die Büroarbeit. Keine Chance, das unter der Woche auch noch zu bewältigen. Und die Berge auf dem Schreibtisch wachsen trotzdem.

Alle: Woher kommt mir Hilfe?

- I. Mit diesen Bergen haben wir alle zu kämpfen. Als ob wir nicht schon genug Arbeit hätten.
- II. Wir haben uns mit anderen zusammengetan und jemanden angestellt. Das ist eine große Entlastung für unsere beiden Betriebe. Es lohnt sich unterm Strich.
- III. Das ist eine gute Idee, das würde mich auch interessieren.

Alle: Woher kommt mir Hilfe?

- I. Vielleicht dürfen wir nicht auf ein Mega-Wunder hoffen, sondern nur, dass Gott uns durchträgt und wir die Hoffnung nicht verlieren.
- II. Eigentlich ist Jesus ja das Mega-Wunder schlechthin, es ist doch kaum zu fassen, was er für uns getan hat und tut. Er ist unser Helfer und ein Gerechter dazu.
- III. Am Ende habt Ihr Recht und der Schöpfer des Himmels und der Erde wird uns durch die Berge an Arbeit und Sorgen hindurch begleiten und ans Ziel bringen.

Alle:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Anspiel

Woher kommt mir Hilfe, meine Hilfe kommt vom HERRN!

Beteiligte: Schweinehalter Paul, Verbraucherin Doris, junge Mutter Vanessa und ihr Mann, Landwirt Markus

Nach Gottesdienst im Grünen: allgemeine Aufbruchstimmung (Klappstuhl, Decke, Liederhefte, Musikinstrumente, Notenständer...)

Paul zu Vanessa und Markus: Guten Morgen, wir haben uns schon lange nicht mehr gesehen. Wie geht es Euch?

Markus: Ja, an so einem schönen Tag, da geht es uns doch allen gut und der Regen gestern kam gerade noch rechtzeitig.

Vanessa: Endlich kann man wieder unbeschwert Gottesdienst feiern und das herrliche Wetter... heute passt es...

Paul: Unbeschwert ist gut, tut gut, wenigstens heute am Sonntag.

Doris (gesellt sich zu der Gruppe): Hallo! Grüß euch miteinander, schön euch zu sehen... Gell, die Predigt war so ermutigend.
Die anderen grüßen zurück

Vanessa: Ja, Mut brauchen wir doch in allen Lebenslagen.

Markus: Paul, euch Schweinehaltern steht das Wasser nun schon so lange bis zum Hals. Ihr zahlt doch immer drauf. Wie haltet ihr das nur aus?

Doris: *hört das Gespräch interessiert mit und mischt sich ein.*
Das verstehe ich nicht! Eure Preise müssen doch gut sein, denn im Supermarkt wird doch alles teurer?

Paul: Das ist leider nicht so. Der Verkaufspreis für Ferkel ist so niedrig, dass wir täglich draufzahlen. Wir sollten unser Getreide verkaufen statt verfüttern. Die Schweinemäster lassen ihren Stall leer stehen, das ist für sie rentabler.

Vanessa: Schweinefleisch ist nicht mehr gefragt, es sind ja nicht nur die Grillfeste weggefallen, auch die Gastronomie war monatelang geschlossen.

Markus: Da können wir froh sein, unsere Milch brauchen die Leute noch.

Vanessa: Das ist auch gut so. Wer würde das Gras unserer Kulturlandschaft sonst verwerten...

Markus: Obwohl Rindviecher in der politischen Diskussion über Klimaschutz sehr schlecht wegkommen.

Paul: Mich beschäftigen gerade wieder die politischen Vorgaben, die alle paar Jahre neue Haltungsformen fordern. Es muss neu investiert werden, noch bevor das Alte abbezahlt ist, dazu steigende Betriebsmittelkosten... eine Abwärtsspirale... Das macht keinen Spaß mehr...

Doris: Und wie haltet Ihr Landwirte die Belastungen aus?

Markus: Wir Bauern tun unsere Arbeit gerne, um nicht zu sagen mit Herzblut! Um den Hof und die Existenz zu halten, macht man oft einfach weiter... und hofft auf Besserung...

Vanessa: Mir tut es gut, dass wir beide miteinander an einem Strang ziehen, und die Kinder sind bei der Arbeit mit dabei. Als Familie sind wir stark.

Paul: Wenn ich Angst habe, dass alles über mir hereinbricht, ist es für mich das Wichtigste, dass ich weiß, wohin ich mich wende. Wie in Psalm 121: **Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.**
Mir gibt das täglich Kraft und Mut... und Zuversicht.

Doris: Wie wahr, was wären wir ohne Seine Hilfe!
Auch wenn ich an meinen Nachbarn denke, oder an die schwer erkrankte Mama mit zwei kleinen Kindern...

Markus: Ja, in jeder Lage dürfen wir Ihm vertrauen und auf seine Hilfe hoffen, das durften wir doch schon so oft erfahren.

Vanessa: *entfernt sich.*

Markus, ich sehe nach den Kindern, wir treffen uns vor dem Rössle. Die wollen noch Schnitzel mit Pommes!

Markus: winkt ein o.k. (*Daumen nach oben*)

Paul: Das hört sich gut an!

Doris: Au ja, sitzen wir noch eine Weile zusammen

Markus: und unterstützen unsere hiesige Landwirtschaft...



Predigtvorschlag

„ ...Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat“ (Ps 121, 1b.2)

Liebe Gemeinde,

zurzeit gibt es einfach viel mehr Fragen als Antworten, haben wir im Vorbereitungsteam dieses Jahr festgestellt. Zum einen Fragen zu Corona, klar, seit zwei Jahren Thema Nummer eins. Was gilt gerade? Wann hat der Spuk ein Ende? Wird es jemals wieder wie früher werden? Dann natürlich Fragen zur Landwirtschaft. Was bedeuten die politischen Vorgaben für den eigenen Betrieb? Ist ein weiterer Umbau finanziell und kräftemäßig zu stemmen? Wann wird es mit den Schweinen wieder besser? Wird die nächste Generation den Betrieb weiterführen? Will man überhaupt die Landwirtschaft – politisch, gesellschaftlich? Niedrige Erzeugerpreise, Verlust von landwirtschaftlichen Nutzflächen, Auflagen ohne Ende... Warum spüren die Menschen aus der Landwirtschaft so wenig Wertschätzung für ihre Arbeit? Und dann, als ob das nicht schon Fragen genug wären, tauchen oft noch diese Warum-Fragen auf, auf die es so gar keine Antwort gibt. Zum Beispiel die: Warum gibt es plötzlich wieder Krieg in Europa? Unsere bisherige, so sicher geglaubte Weltordnung ist ins Wanken geraten.

Heute beim Erntebittgottesdienst kommen noch weitere Fragen hinzu: Wie wird das Jahr? Wird es Regen zur rechten Zeit geben? Wird die Ernte sicher eingebracht werden können? Landwirte können so viel gut und richtig machen und sind doch auf so viel angewiesen, das auch stimmen muss. Da tut es gut, wenn es einen Gottesdienst gibt, in dem man all das, was nicht machbar ist, in Gottes Hände legt, und sich für all das, was zu tun ist, Kraft und Gottes Hilfe erbittet. Und es tut gut, diesen Gottesdienst in einer größeren Gemeinschaft zu feiern, um zu spüren, dass man nicht allein ist. Wir gehören zusammen. Wir sind aufeinander angewiesen – die Menschen aus der Landwirtschaft und die, die andere Berufe haben. Die, die Lebensmittel erzeugen, und die, die Lebensmittel verbrauchen. Wir

haben unsere je eigenen Fragen und merken, wie sie und wir zusammenhängen.

Ps 121 fragt auch. Aber er fragt nicht: *Warum?* Er fragt: *Woher kommt mir Hilfe?* und beantwortet diese Frage mit einem Blick nach oben und einem hoffnungsvoll trotzigen Satz: *Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.*

Müsste man nicht zuerst – praktisch und problemorientiert – den Blick beim Irdischen belassen und zum Beispiel fragen: Gibt es diese staatliche Hilfe immer noch, und wenn ja, kann ich sie für mich und meinen Betrieb beantragen? Oder: Wie bekomme ich eine Arbeitskraft, wenn mir die Arbeit über den Kopf wächst – eine Saisonarbeitskraft in der Landwirtschaft oder eine Arbeitskraft für die Pflege? Nein, Ps 121 fragt nach oben: *Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?* Gott ist der Adressat der Fragen. So wie Gott für Menschen, die beten, der Adressat für alle Lebenssituationen ist – für Vertrauen, für Lob und Dank, für Bitten und Klagen und eben auch für Fragen. Auch die Psalmen sprechen all diese Situationen des menschlichen Lebens an. Auf der einen Seite das Vertrauen und das Lob und den Dank. Zum Beispiel: *Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen (Ps 37,5)* oder *Lobe den HERRN! Halleluja! (Ps 150,6)* oder *Danket dem HERRN; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich (Ps 136,1)*. Auf der anderen Seite dann das Klagen und Fragen: *Von Erhöre mich, wenn ich rufe (Ps 4,2)* bis hin zur äußersten Gottverlassenheit: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (Ps 22,2)*. Die Psalmen zeigen: Zu Gott kann man in jeder Lebenssituation kommen. –

In der Lutherbibel gibt es eine Auffälligkeit. Vielleicht sind Sie auch schon einmal darüber gestolpert. Ganz oft liest man den Gottesnamen HERR in Großbuchstaben geschrieben. H-E-R-R. Mit Rechtschreibung, in diesem Fall nicht korrekter Rechtschreibung, hat das nichts zu tun. Die Lutherübersetzung will aufmerksam machen auf eine Besonderheit im hebräischen Text. Immer wenn HERR in vier Großbuchstaben geschrieben steht, stehen im hebräischen Text die vier Buchstaben J-H-W-H. In anderen deutschen Bibelausgaben steht dafür oft Jahwe. Mit Vokalen lässt sich das Wort leichter

schreiben und lesen. Ob die Aussprache „Jahwe“ korrekt ist? Vermutlich, aber ganz sicher ist es nicht. Im Hebräischen fehlen die Vokale. Das ist eine Besonderheit der hebräischen Sprache. Und: Weil fromme Juden den Gottesnamen aus Ehrfurcht vor Gott aber nicht aussprechen, ist die korrekte Aussprache der vier hebräischen Buchstaben nicht sicher überliefert. Kommt diese Buchstabenfolge im hebräischen Text, lesen Juden „mein Herr“. Sie lesen statt des Gottesnamens einen Titel für Gott. Der Name Gottes soll ja auf gar keinen Fall missbraucht werden. Das klingt dann in etwa so: *Gelobt sei der HERR, heilig sei sein Name*. Das kommt uns vertraut vor. Wir kennen diese Titel für Gott ja auch.

Und wie bei der Aussprache von Jahwe, so ist man sich auch bei der Bedeutung von Jahwe nicht hundertprozentig sicher. Eine Erklärung, für die viel spricht, sieht eine Ähnlichkeit zu einer anderen Geschichte, in der der Gottesname erfragt und dann auch genannt wird. Es ist die Geschichte von Mose am brennenden Dornbusch (vgl. 2. Mose 3). Mose begegnet dem unsichtbaren Gott auf wundersame Weise und wird von Gott beauftragt, die Israeliten aus Ägypten zu führen. Das ist ein Auftrag, den Mose eigentlich nicht übernehmen will. Wenn er das machen soll, dann muss zumindest klar sein, wer ihn dazu autorisiert hat. *Was soll ich sagen, wenn die Israeliten nach Gottes Namen fragen?* will Mose wissen. Gottes Antwort: *„Ich werde sein, der ich sein werde“, der hat mich zu euch gesandt*. In anderen Übersetzungen heißt es: *„Ich bin der ,Ich bin da“*. Ist mit diesem Namen jetzt klarer, wer und wie Gott ist? Ja und Nein. Wenn Gott verspricht, da zu sein, dann ist das etwas, worauf man sich verlassen kann. Ja, damit ist klarer, wer Gott ist. Wenn Gott aber da sein wird in dieser Unbestimmtheit des Irgendwie, dann ist eben nicht klar, zumindest nicht vorhersehbar klar, wie Gott letztlich erfahren wird. Gott bleibt geheimnisvoll und unverfügbar – trotz der Zusage des Daseins.

Zurück zu Ps 121 und seiner Antwort auf die Frage: *Woher kommt mir Hilfe?* Die Antwort lautet: Meine Hilfe kommt von dem Gott, der versprochen hat, da zu sein. Das ist keine Jenseitsvertröstung, sondern Kraft fürs Diesseits – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass dieser geheimnisvoll unverfügbare Gott doch recht machtvoll ist. Die Antwort des Ps 121 spricht es an: *Meine Hilfe kommt vom Da-seienden, der Himmel und Erde gemacht hat.* Vom Schöpfergott persönlich. Von dem Gott, der hinter der Schöpfung steht. *Wie* genau alles passiert ist am Anfang der Zeiten, haben sich die damaligen Menschen recht anders vorgestellt als wir heute. Aber *dass* es passiert ist, dass es Gottes Absicht war, das wird aus allen Texten deutlich, die Schöpfung zum Thema haben. Die Schöpfungstexte sprechen damit eine tiefe Wahrheit an, die zeitlos gültig ist jenseits aller wissenschaftlichen Nachprüfbarkeit.

Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, als Geschöpfe Gottes zu begreifen, heißt einerseits: Das Leben ist ein Geschenk. Andererseits bedeutet es: Wir sind nicht allein auf der Erde. Wir sind Teil des großen Ganzen, hinter dem der gute Wille Gottes steht. In ein ganzes Netzwerk des Lebens sind wir hineingeboren. Wir tragen Verantwortung in dieser Welt und gegenüber unseren Mitgeschöpfen. Das Leben – eine Gabe und eine Aufgabe.

Wer in der Landwirtschaft tätig ist, kennt in besonderer Weise diese Verantwortung in Gottes Schöpfung. Manchmal fühlen sich die Landwirtschaftsfamilien nahezu allein gelassen mit dieser Verantwortung fürs große Ganze. Die anderen gehören auch alle dazu. Alle sind wir verbunden im Netzwerk des Lebens als Geschöpfe Gottes. Vielleicht ist der Gottesdienst heute ein Anlass, darüber nachzudenken und ein Dankeschön auszusprechen an die Landwirtschaftsfamilien, die sich an diesem Punkt ganz besonders engagieren. Möge aus der Saat Gutes wachsen zum Wohle aller. Möge das Jahr 2022 ein gutes Jahr für die Landwirtschaft sein.

Woher kommt mir Hilfe? fragt Ps 121. Die Antwort verweist nicht nur auf Gott, der versprochen hat, da zu sein. Irgendwie. Es ist auch ein wunderbarer Segen. Zugewandt und in lebensnahen Bildern wird verheißen, dass Gott da sein wird: *Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht. Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts. Der HERR behüte*

dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Gott ist nicht nur irgendwie da, Gott geht mit, begleitet, kümmert sich – heute, morgen, bis in alle Ewigkeit.

Das wird die Fragen unseres Lebens und unserer Zeit nicht kleiner machen, aber es wird helfen, den Mut nicht aufzugeben, Lösungen zu finden. Und es wird helfen, die Fragen auszuhalten, auf die es keine Antwort gibt.

Der da-seiende Gott behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Amen



Im Sinaigebiet

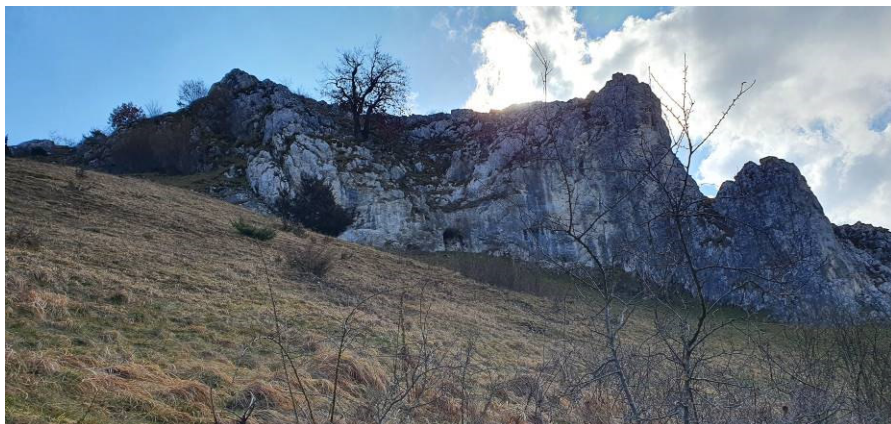
Wohl dem der seine Hoffnung setzt

Veronika Grossenbacher 2012
Psalm 146,5

1.
Wohl dem, wohl dem, der sei- ne Hoff- nung setzt,

2.
der sei - - ne Hoff - nung setzt auf den Herrn,

3.
der Him- mel und Er- de ge - ma - cht hat.



Eselsburger Tal

Fürbittgebet I

für mehrere Sprecherinnen und Sprecher

Gott, unser Schöpfer und Hüter,
wir danken Dir für Deine Verheißung, dass Du niemals schläfst und
wir unter Deinem Schutz leben dürfen.

In den Sorgen unseres Lebens vergessen wir das oft und verlieren
Dich aus dem Blick. Stärke uns, damit wir in dem, was uns belastet,
zu Dir aufschauen und auf Deine Hilfe vertrauen.

Jesus Christus, Sohn Gottes,
Wir bitten Dich für die kommende Ernte. Schenke gutes Wetter.
Bewahre vor Unwettern und Unfällen. Damit reifen kann, was
herangewachsen ist, und es eine gute Ernte wird.

Sei bei unseren Bäuerinnen und Bauern und allen, die dazu
beitragen, dass wir täglich zu essen haben: Schenke ihnen Freude
an ihrer Arbeit, Kraft für die täglichen Aufgaben, eine berufliche
Perspektive und gerechten Lohn.

Heiliger Geist, Du wirkst in uns und führst Menschen zusammen.
Dir befehlen wir die Beziehungen zwischen Verbrauchern und
Landwirten an. Schenke Du Verständnis füreinander, damit wir
gemeinsam Deine Erde bebauen und bewahren können.

Hilf, dass die Politik gute Rahmenbedingungen für die Bäuerinnen
und Bauern schafft, damit sie nachhaltig wirtschaften und ihre
Familien versorgen können.

Gemeinsam beten wir mit den Worten Jesu:
Vater unser...

Fürbittgebet II

Vater und Schöpfer, Richter und Erbarmender, Menschgewordener und Gott,

wir wenden uns an Dich in allem, was wir brauchen, denn von Dir kommt alles und Du gibst uns im Überfluss.

So wollen wir an Dich richten unseren Dank und unsere Bitte, unser Hoffen und Klagen.

Wir danken Dir, dass Du für uns sorgst.

Wir danken Dir für die Ernte des vergangenen Jahres, die uns auch jetzt noch versorgt.

Wir bitten Dich, lass Deinen Segen auch dieses Jahr aus Deiner Hand auf Feld und Hof fließen, dass wir Menschen davon leben können.

Hilf, dass gerade die Landwirtschaftsfamilien, als Diener Deiner Schöpfung, ihren Lohn bekommen und nicht verzagen.

Wir danken Dir, dass Du den ergiebigen Frühlingsregen schaffst, der alles ergrünen lässt.

Wir danken Dir für die schönen Sommertage, die das Futter trocknen und die Frucht reifen lassen.

Wir danken Dir für die kühlen Wintermonate, die die Natur aufatmen lassen.

Wir bitten Dich, halte die Unwetter, die Dürren und die Fluten von uns fern.

Wir bitten dich, steh uns bei, wenn uns das Klima die Rechnung für unsere Ignoranz überreicht.

Steh uns bei, wenn unsere Hoffnung auf den Lohn unserer Mühe buchstäblich den Bach runter geht.

Steh uns bei, wenn Wetter und andere Umstände, die wir nicht beeinflussen können, uns verzweifeln lassen und unser Innerstes das Dunkel nicht zu durchdringen vermag. Kein Berg dieser Welt ist so hoch, dass Du ihn nicht versetzen könntest.

Steh nicht nur uns bei, sondern auch allen Menschen, die aufgrund von Dürre und Umweltkatastrophen keinerlei Hoffnung auf Ernte haben.

Halte Du Deine schützende und helfende Hand über alle Regionen der Welt und bereite dem Hunger ein Ende durch deinen Segen.

Wir danken Dir für viele Jahre Frieden in unserem Land und Europa. Jetzt sind wir erschüttert über den Krieg in der Ukraine. -

Danke für Deine überfließende Gnade, die genügen würde, gegen die Ungerechtigkeit in der Welt ein wahrhaftiges Zeichen zu setzen.

Wir bitten Dich, öffne unsere Augen, dass wir sehen und verstehen, was Du für uns getan hast und auch heute noch tust. Lass uns sehen, welcher Segen auf uns liegt, dass unser Herz voll Dankbarkeit überfließt und unser Mund Dein Lob laut hinausruft. Lass uns mutig gegen Ungerechtigkeit eintreten und den Schwachen beistehen, die Not leiden.

Wir bitten Dich, halte Deine Hand über uns alle. Dein Lob und Deine Herrlichkeit soll wieder groß werden in unserer Welt.

Alles was Odem hat, lobe den Herrn! AMEN



Ein Wadi in der Nähe des Toten Meeres

Ausblick:

Bezirksbauernpfarrer:innentagung 2022

"Depression und Burnout in der Landwirtschaft"

Mo, 26.09.2022 bis Di, 27.09.2022

Laut einer neuen Studie erkranken Landwirt:innen sehr viel häufiger an Depressionen oder Burnout als der Rest der Bevölkerung.)

Die Gründe rütteln auf: Es ist nicht etwa die viele Arbeit oder das frühe Aufstehen. Es ist auch nicht die Sorge um die Tiere, oder dass man kaum Urlaub hat.

Vielmehr ist es die komplexe Bürokratie, die Darstellung der Landwirtschaft in den Medien, die Beschlüsse der Agrarpolitik und das Ansehen des Berufes in der Gesellschaft, die den Landwirt:innen zu schaffen macht. Sie fühlen sich häufig missverstanden und es gibt nicht genügend passende Unterstützungs- und Beratungsangebote. Wie könnten konkrete Hilfeleistungen für Landwirt:innen in Not aussehen?

[Vgl. Studie: Warum Landwirte öfter an Burnout und Depression erkranken | agrarheute.com](#)

Aktenberge



Notfonds für die Landwirtschaft in Württemberg

Liebe Gemeinden,

wie jedes Jahr erbitten wir das Opfer der Erntebittgottesdienste für unseren Notfonds für die Landwirtschaft in Württemberg.

Der Notfonds hilft Familien in existenzgefährdenden Situationen

- in akuten Notfällen des alltäglichen Bedarfs
- in außerordentlichen und akuten Notfällen des betrieblichen Bedarfs
- in akuter Not nach Naturkatastrophen, Bränden u. ä.

Der Notfonds hilft durch die Stellung von Betriebs- und Haushaltshilfen

- bei lang andauernden Einsätzen von Betriebshelfern*innen
- bei langer Arbeitsunfähigkeit, nach schwerem Unfall oder längerer Krankheit
- zur Überbrückung von Arbeitsspitzen nach dem Tod von Betriebsleitern*innen oder Hofnachfolgern*innen

Der Notfonds hilft auch bei der Finanzierung unserer landwirtschaftlichen Familienberatung

- bei der Beratung von bäuerlichen Familien mit persönlichen, sozialen und familiären Problemen bzw. wirtschaftlichen oder betrieblichen Schwierigkeiten

In Not geratene Bauernfamilien in Württemberg können Hilfe durch den Notfonds des Evangelischen Bauernwerks beantragen. Der Vorstand des Evangelischen Bauernwerks prüft unbürokratisch die Notsituation und entscheidet kompetent und zeitnah über die Anträge.

Ihre Gabe hilft uns, Bauernfamilien in Not zu helfen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Kontoinhaber:	Evang. Bauernwerk in Württ. e.V.
Spendenkonto:	Evang. Bank Kassel
Verwendungszweck:	Spende Notfonds
IBAN:	DE97 5206 0410 0005 1860 13
BIC:	GENODEF1EK1

Falls eine Bestätigung des Spendeneingangs gewünscht wird, bitten wir um genaue Absenderangabe.

Ländliche Heimvolkshochschule Hohebuch



Ihr Seminar- und Tagungshaus für

- Kirchengemeinderatswochenenden
- Probewochenenden für (Posaunen-)Chöre
- Familienfreizeiten
- Fachliche und kreative Tagungen für alle Altersgruppen
- Familienfeste
- und vieles mehr

Planen Sie heute ...

... und verbringen Sie anregende Tage in Hohebuch!

Ländliche Heimvolkshochschule Hohebuch
Hohebuch 16, 74638 Waldenburg
Telefon: 07942 / 107-0
info@hohebuch.de, www.hohebuch.de